

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

24. Dezember 2025 - Heiliger Abend



Predigt:
Pfarrerin Birgit Neumann-Becker
(Direktorin am Evangelischen
Predigerseminar Wittenberg)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

Predigt zur Christvesper 2025

Liebe Kinder, liebe Jugendliche, liebe Erwachsene,

I. Das Weihnachtsfest ist magisch – voller Geheimnisse! Wir haben die Weihnachtsgeschichte gehört. Sie ist an uns alle gerichtet. Wir werden verbunden zu einer festen und tiefen Hoffnung. Wir erfahren, dass Gott in unserer Welt Wohnung nimmt und ist zuweilen ein unwirtlicher und gefährlicher Ort. Und hier kommt – gleich am Anfang – das, worauf es ankommt: das Wichtigste im Leben bekommen wir geschenkt. Das Wichtigste können wir uns nicht erarbeiten oder kaufen: es ist das Licht in stockfinsterner Nacht mit den Namen **Liebe, Hoffnung, Mut, Freiheit und Rettung**.

Da ist Maria: auf den allermeisten Weihnachtsbildern im Zentrum, lichtumfasst und von Engeln umgeben. Maria, die sich gewehrt hatte, als der Engel ihr die Schwangerschaft ankündigte. Sie war eine kluge moderne junge Frau, sie widersprach dem Engel. Sie redete mit und schließlich willigte sie ein. Sie versteht tief in sich, welche Rolle ihr zugedacht wurde und preist Gott mit ihrem „Magnificat-Gebet“ als den, der die Mächtigen vom Thron stürzt, die Niedrigen erhebt und die Hungrigen speist. Mit der Geburt Jesu in die Welt der Armen und von Militärgewalt Unterdrückten wird die Hoffnung auf eine neue Zeitrechnung erfüllt: Marias Sohn, von den Engeln angekündigt, kommt in die Unruhe und Unwirtlichkeit der Welt, teilt sie und verändert sie. Jesaja hatte es schon angekündigt: Gott kommt.

Die Bilder der Kunst zeigen uns eine selbstbewusste junge Mutter, die das kostbare Kind hält, die von innen leuchtet und deren Leuchten sich mit dem Glanz des Gottessohns verbindet.

Maria hat Gottes Auftrag angenommen, sie hat dem Kind das Leben geschenkt und wird es beschützen. Egal was kommt, sie hält das Kind, den Gottessohn, durch den Gott sich in die Welt hineinbegibt. Sie hält dieses kleine Jesuskind: es ist schutzbedürftig und menschlich. Und von Anfang

an wird es bedroht sein – Maria aber wärmt, hält, schützt und begleitet ihren Sohn durch das Leben -schließlich bis ans Kreuz. Das machen Mütter so.

Eine Ärztin sagte mir: bei schwer Erkrankten kommen am Anfang viele Verwandte und Freunde, dann werden es weniger und dann - kommt nur noch die Mutter. Bis zum Schluss. – so wie Maria.

Gott kommt durch Maria in die Welt und durch ihre entschlossene Menschlichkeit schenkt sie dem Kind das Startkapital – Wärme, Liebe, Halt und schon bald auch Rettung vor dem Militär-zusammen mit Josef.

Das waren die ersten Geschenke: Liebe und Hoffnung.

Und nun zum Geschenk Nr. 2:

II. Wir schauen auf die Hirten. Denen sind wir sicher ähnlich. Wer gesagt bekommen muss: fürchtet euch nicht, steht wahrscheinlich schlotternd vor Angst da. Was die Engel da sagen: Ist das nicht wunderbar? Fürchtet euch nicht, geht los, schaut euch das Kind an! Es bringt Hoffnung. Sie machen das.

Die Engel sagen: „Fürchtet Euch nicht.“? Es gab doch aber allen Grund dazu! Die Armut, die Römer! Das muss einem jemand sagen, sonst wird die Furcht immer größer. Und uns und allen, die es hören, wird das mit der Weihnachtsgeschichte auch in diesem Jahr ins Herz gesagt: „Du, fürchte dich nicht, geh hin, schau und sag, was du gesehen hast. Fürchte Dich nicht! Was heißt das für uns? In unserer Lebenssituation? Das ist ein magischer Satz. Der kommt an. Da schwingt viel mit.

Was ist eigentlich das Gegenteil von Furcht? Es könnte Mut sein, aber noch besser passt: Freiheit. Wer sich fürchtet, ist klein und verkrümmt, in sich selbst verknotet. Wer furchtlos und mutig ist, ist frei und offen. Ganz warm ist den Hirten geworden und sie richten sich auf. Ihre Furcht war weg; sie waren frei.

Geschenk Nr. 2: Mut und Freiheit. Das nehmen wir an!

III. An Weihnachten hören wir, dass Gott in die Welt hinein kommt, wie sie eben ist und den Menschen nahekommt, wie sie eben sind. Gott kommt in die Nöte und in die Armut hinein und will, dass die Menschen Hilfe bekommen und getröstet werden. Und deshalb erwartet uns noch ein Geschenk an Weihnachten: Gott schenkt und beschenkt uns mit seinem Sohn so reich, dass auch wir das Wichtigste zu verschenken haben: eine Umarmung, ein Lächeln, Trost und Liebe.

Dass wir alle, jeder von uns, selber schenken können, ist eine große Freude. Dazu eine Geschichte von Weihnachten, von einer zerstrittenen Familie, Eltern, einem Sohn und – einem Geschenk, das alles auf den Kopf stellte und mit dem alle etwas gewonnen haben. Unsere Geschichte spielt in Amerika. Dort gibt es den Brauch, Rückkehrern mit bunten Bändern im Baum zu zeigen, dass sie erwartet werden.

Nun die Geschichte, wie sie erzählt wurde: *„Bei einer Bahnfahrt saß ich neben einem jungen Mann, der sehr bedrückt wirkte. Nervös rutscht er auf seinem Sitz hin und her, und nach einiger Zeit platzt es aus ihm heraus: dass er ein entlassener Sträfling sei und jetzt auf der Fahrt nach Hause. Seine Eltern waren damals bei seiner Verurteilung tief getroffen, sie konnten es nicht fassen, ihr eigener Sohn! Im Gefängnis hatten sie ihn nie besucht, nur manchmal einen Weihnachtsgruß geschickt. Trotzdem, trotz allem, hoffte er, dass sie ihm verziehen hätten.*

Er hatte ihnen geschrieben und sie gebeten, sie mögen ein Zeichen geben, an dem er, wenn der Zug an der kleinen Farm kurz vor der Stadt vorbeiführe, sofort erkennen könne, wie sie zu ihm stünden. Hätten sie ihm verziehen, so sollten sie in dem Apfelbaum an der Strecke ein gelbes Band anbringen. Wenn Sie ihn aber nicht wieder sehen wollten, brauchten sie gar nichts tun. Dann werde er weiterfahren, weit weg.

Als der Zug sich seiner Heimatstadt näherte, hielt er es nicht mehr aus, brachte es nicht über sich, aus dem Fenster zu schauen. Ich tauschte den Platz mit ihm und versprach, auf den Apfelbaum zu achten.

Und dann sah ich ihn: der ganze Baum – über und über mit gelben Bändern behängt. Da ist er, flüsterte ich, alles in Ordnung. Er sah hinaus, Tränen standen ihm in den Augen.

Mir war, als hätt' ich ein Wunder miterlebt. Und vielleicht war's auch eins.“

Das war ein Geschenk der Liebe und veränderte alles. Die Familie konnte den Sohn nicht fahren lassen. Hier ist die Sehnsucht nach Heilung und Gemeinschaft ganz stark. Die Sehnsucht des entlassenen Häftlings und seiner Familie nach einem Neuanfang.

Ein Geschenk verändert alles – den Schenkenden und den Beschenkten. Und nun war in dieser Familie ein neuer Anfang gemacht, nach den Jahren voller Groll und ohne Kontakt. Mit einem Baum voller gelber Bänder.

Mögen auch wir in diesen Tagen – im übertragenen Sinne gelbe Bänder an Bäume knüpfen und zeigen: Du bist willkommen. Lass uns neu anfangen. Lass uns den Kontakt nicht verlieren über alles Trennende hinweg.

Und dann wird eine Gabe zum Geschenk, wenn sie jemand annimmt und sich verändern lässt. Eine Geste, eine Umarmung, ein Lächeln, da zu sein, wenn es schwer ist.

Weihnachten – der Sohn Gottes kommt in unsere Welt und wächst mit uns darüber hinaus – es glänzt, es duftet, es klingt, es ist ein Geheimnis und begegnet unserer Sehnsucht und unseren offenen Herzen. Wie ein Baum voller gelber Bänder. Nehmen wir das Geschenk an und teilen es heute und in den nächsten Tagen der Weihnachtszeit.

Ich wünsche euch Kindern und Jugendlichen und Euch Erwachsenen ein fröhliches Fest voller Geschenke: mit dem Strahlen der Maria, die uns Hoffnung schenkt, mit der Furchtlosigkeit und der Freiheit der Hirten, mit dem Staunen und der Sehnsucht nach dem Geheimnis und der Gemeinschaft.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen